

nicht, aber als Laie kann ich wohl darüber mich aussprechen, ob ich glaube, daß die Mittel, welche geboten sind, ausreichend sind oder nicht. Uebrigens muß ich darauf hinweisen, daß selbst von der medicinischen Facultät zu Leipzig der Regierung widersprochen und behauptet wird, daß die Mittel keineswegs ausreichen. Es ist dessen in dem Schriftchen der Facultät, welches uns vorliegt, Seite 10 Erwähnung geschehen und weiterhin Seite 14 ausdrücklich ausgesprochen: „Den polyclinischen Anstalten für innere und für chirurgische Kranke fehlt es an einer passenden Localität; auch dürften die für die Kranken zu verwendenden Summen zu erhöhen sein.“ Sie führen noch Einzelheiten an, durch welche vollständig nachgewiesen wird, daß die Mittel durchaus nicht ausreichend sind. Ist das nun unzweifelhaft, wie es doch der Fall sein muß, da die medicinische Facultät sich selbst darüber ausspricht, so glaube ich, ist die Regierung mit sich selbst auch noch nicht im Klaren. Wenn wir eine solche Anstalt aufheben, die nach der Versicherung der Regierung, wie vorgestern zu wiederholten Malen gesagt worden ist, vollkommen tüchtig ist, so glaube ich, würden wir sehr Unrecht haben, diese fallen zu lassen, in der Voraussetzung, daß in Leipzig alle Mittel geschafft würden, deren die Facultät bedarf, um die Lücke auszufüllen. Bedenken Sie, meine Herren, wenn wir das thun wollen, werden wir eine bedeutende Summe gewähren müssen. Ich verweise wieder auf das eingegangene Schriftchen; es heißt darin ausdrücklich: daß ziemlich bedeutende Summen erforderlich sind, um das nach Leipzig zu schaffen, was dort noch fehlt. Wenn ich früher mich auf eine andere Schrift bezogen hatte, und mir namentlich von dem Herrn Cultusminister entgegnet worden ist, daß die angezogene Autorität eine solche für die Regierung nicht sei, so lasse ich das dahingestellt sein. Es ist der Mann, auf den ich mich bezogen habe, genannt worden; es ist der Professor Boß in Leipzig; ob derselbe darüber ein Bedauern auszusprechen haben wird oder nicht, daß er für die Regierung als Autorität nicht gelten soll, muß ich ihm anheimgeben. Ich glaube aber um deswillen nicht, daß sein Bedauern so groß sein dürfte, weil die Autorität desselben nicht nur in Leipzig und in Sachsen, sondern auch außerhalb Sachsens anerkannt ist. Auch hat die Regierung ihm gestattet, oder wohl gar zur Pflicht gemacht, daß jeder Mediciner, ehe er zur Praxis gelassen wird, und bevor er das Examen bestanden hat, bei ihm durchaus Vorlesungen gehört haben und auch von ihm examinirt sein muß. In so fern glaube ich, daß er auch von der Regierung als Autorität anerkannt würde; aber, wie bereits gesagt, ich lasse das dahingestellt sein, meine Sache ist es weiter nicht, das zu erörtern. Zum Beweis, daß auch an andern clinischen Anstalten wohl nicht so viel geleistet werden könnte, als nothwendig ist, hatte der Herr Cultusminister ebenfalls wieder eingehalten, es könnte ein Kranker natürlich, wenn fünf Practicanten zugegen wären, nicht allen fünf die Zunge zeigen. Das will ich glauben, aber ich glaube auch, es kommt nicht bloß darauf an, daß der Kranke die Zunge zu zeigen hat, sondern vorzüglich, daß nach der neuen Schule Jeder durch Fühlen, Hören und Sehen selbst beurtheilen lerne, was dem

Kranken fehlt; wenn also fünf Krankenbetten für einen jungen Arzt da wären, so würde das besser sein, als wenn fünf Practicanten an einem Krankenbette stehen sollen. Es wird nichts Gutes daraus entstehen können, wenn man glaubt, daß dies schon ausreichend ist, und ich muß annehmen, daß die Regierung es dafür hält, weil mir wiederholt widersprochen worden ist, wenn ich von der Mangelhaftigkeit der Mittel in Leipzig gesprochen habe.

Staatsminister v. Wietersheim: Ich bin weit entfernt, die Gründe des ehrenwerthen Abgeordneten ausführlich zu widerlegen. Ich wiederhole nur, daß seine Ansicht und das, was er über die medicinische Facultät geäußert hat, sich füglich mit dem vereinigen läßt, was von dem Herrn Staatsminister des Innern und mir gesagt worden ist. Der Begriff der Vollkommenheit ist bekanntlich nur relativ, absolute Vollkommenheit kann hienieden nicht erlangt werden. Wer mehrere Universitäten, namentlich in ihren ärztlichen Anstalten gesehen hat, wie ich selbst, wird mit Bestimmtheit das Urtheil aussprechen können, daß die practischen Fortbildungsanstalten Leipzigs höher stehen, als die auf den meisten andern deutschen Universitäten. In so fern kann man wohl von einer gewissen Vollkommenheit sprechen. Daß aber immer noch Manches zu wünschen übrig bleibt, will ich nicht in Abrede stellen, und habe ich das bereits in der letzten Sitzung selbst angedeutet. Was der ehrenwerthe Abgeordnete speciell angeführt hat, ist ganz unerheblich. Die Polyclinik hat beiläufig gesagt 300 Kranke. Die Polyclinik unterscheidet sich dadurch von der andern, daß die Kranken zu den Aerzten auf die Zimmer gehen. Ich weiß recht gut, daß die Facultät beantragt hat, es möge ein solches Local auf Kosten der Universität hergestellt werden, was man aber zur Zeit noch nicht für nothwendig gefunden hat, weil es an einem Locale für jene Consultationen noch nicht gefehlt hat.

Abg. v. d. Planiß: Ich kann nicht umhin, ebenfalls auszusprechen, daß ich Bedenken trage, mit der Deputation in diesem Punkte zu stimmen. Ich finde nämlich, meine Herren, daß, wenn die Entbindungsanstalt mit der Hebammenanstalt, mit der Thierarzneischule und mit dem botanischen Garten in Dresden verbleiben und fortbestehen sollen, dann auch die chirurgisch-medicinische Academie verbleiben kann. Denn, meine Herren, was hat uns eigentlich zu dem vorliegenden Antrage an die hohe Staatsregierung vermocht, etwa der Grund, daß die Aerzte, die hier gebildet werden, nicht genügen, daß ihr Wirken kein wahrhaft nützlich sei? Keinesweges; hauptsächlich finanzielle Rücksichten. Ich habe schon früher in der zweiten Deputation die Erfahrung gemacht, daß, wenn es zur Berathung der Position für die chirurgisch-medicinische Academie kam, sich dann immer die Frage aufdrängte, warum soll unser kleines Land zwei Anstalten zur Ausbildung von Aerzten haben, sollte nicht eine vollständig genügen? Man bejahte sich diese Frage. Allein wenn man näher darauf einging, wenn man prüfte, welche Folgen der Wegfall dieser Anstalt haben werde, so gelangte man zu der Ueberzeugung, daß wohl schwerlich